

Berichte zu den Exkursionen

WOLFGANG RABITSCH

Exkursion in den Wienerwald (Leitung: H. GROSS)

Die freitägliche Exkursion führte 16 Teilnehmer in den Biosphärenpark Wienerwald. Ziele waren die Salzwiese und der Kolbeterberg im 14. Wiener Gemeindebezirk im Westen Wiens N 48°13' E16°13', 350–400 m. Die Salzwiese (Naturdenkmal Nr. 719 der Stadt Wien) ist eine Komplex aus Feucht- und Magerwiesen. An bedeutenden Pflanzen leben hier unter anderem Sibirische Schwertlilie *Iris sibirica*, Gras-Schwertlilie *Iris graminea* und Sumpfstendel *Epipactis palustris*. Der Wald am Gipfel des Kolbeterberges ist Naturwaldreservat. Seit über 20 Jahren gibt es keine forstlichen Eingriffe, die Eigentümer bekommen dafür eine finanzielle Entschädigung aus Naturschutzgeldern. Die Buchen, Hainbuchen und Eichen dürfen wachsen und sterben, wie es ihnen gefällt. Bei coleopterologischen Untersuchungen konnten Arten, die als Urwaldrelikte gelten, nachgewiesen werden. Da für sie geeignete Bedingungen erst durch die Außernutzenstellung ermöglicht wurden, müssen sie aus anderen Gebieten zugewandert sein. Am ehestens aus dem Lainzer Tiergarten, der Luftlinie nur 3 km entfernt ist.

Exkursion in die Hundsheimer Berge (Leitung: Prof. Dr. W. WAITZBAUER)

Die Hundsheimer Berge liegen in Niederösterreich, ca. 50 km östlich von Wien (N 48°07' E 16°55.5', 220–480m). Sie sind eine der letzten größeren "Naturinseln" inmitten der vom Menschen ausgeräumten Landschaft. Die geographische Lage im pannonisch beeinflussten Gebiet mit kontinentalem Klima fördert das Auftreten Wärme liebender Arten, vorwiegend östlicher und südöstlicher Herkunft. Manche Arten erreichen Österreich hier am Westrand oder Nordrand ihrer Gesamtverbreitung. Die besondere Bedeutung des Gebietes wurde schon früh erkannt und das Gebiet unter Schutz gestellt (Naturschutzgebiet, Biogenetisches Reservat).

Geologisch sind die Hundsheimer Berge der südliche Ausläufer der Karpaten, abgetrennt durch den Donaudurchbruch. Nach Norden finden sie ihre Fortsetzung am – ebenfalls berühmten – Thebener Kogel bei Bratislava (Slowakei). Als Untergrund dominiert der Kalk, lokal gibt es im Gebiet aber auch silikatisches Gestein mit entsprechend ausgebildeten Silikat-Trockenrasen, mit einer eigenständigen Flora. An Biotoptypen sind an den steilen Hängen primäre Felssteppen, flachgründige Standorte mit lückigem Bewuchs und meist unmittelbar zu Tage tretendem Muttergestein entwickelt. Weiters sind tiefgründigere Wiesensteppen zu finden, die am Rand einen Waldsteppensaum ausbilden (mit den charakteristischen Flaumeichen, die hier an der Nordgrenze der Verbreitung vorkommen). Prinzipiell ist das Gebiet waldfähig, die Wiesensteppen und die Kalk-Trockenrasen sind sekundäre Erscheinungen durch die seit tausenden Jahren andauernde Nutzung des Menschen in Form von Waldweide, Rodungen, Hutweiden und Weinbau. Etwa um 1960 kam es aus wirtschaftlichen Überlegungen wegen der Unrentabilität zur Einstellung der Beweidung und in der Folge zur zunehmenden Verbuschung des Gebietes. Diese Entwicklung ist aus Sicht des Naturschutzes nicht erwünscht, da viele der Wärme liebenden Arten mittlerweile zurückgegangen oder verschwunden sind. Daher gibt es seit einigen Jahren Bemühungen, die Beweidung wieder aufzunehmen. Die Auswirkungen werden im Rahmen eines begleitenden Monitorings kontrolliert und angepasst.

Die Leitung der Exkursion übernahm dankenswerterweise Herr Prof. Dr. WOLFGANG WAITZBAUER von der Universität Wien, der seit 30 Jahren im Gebiet zoologisch-ökologische Forschungen betreibt. Zu Mittag gab es am Gipfel des Pfaffenberges ein Picknick auf Einladung der Österreichischen Gesellschaft für Entomofaunistik. Trotz des bereits herbstlichen Aspektes wurden von den Teilnehmern zahlreiche interessante und für manche auch neue Wanzenarten gefunden. Als besonders bemerkenswert ist der Wiederfund der kleinen Netzwanze *Hyalochiton komaroffi* durch B. AUKEMA (zuletzt 1979 festgestellt) und der Baumwanze *Picromerus*

conformis durch G. STRAUSS (zuletzt 1960 festgestellt) zu werten.

Exkursion in das nördliche Burgenland (Seewinkel und Leithagebirge) (Leitung: W. RABITSCH)

Der Seewinkel liegt östlich des Neusiedlersees, einem echten Steppensee (d.h., die Wasserzufuhr wird überwiegend aus Niederschlägen gedeckt). Die Seefläche ändert sich mit dem Wasserstand und liegt zurzeit bei etwa 900 km², rund die Hälfte davon entfällt auf den z.T. 6 km breiten Schilfgürtel. Zum letzten Mal völlig ausgestrocknet war der junge See (Alter ca. 10.000 Jahre) um 1870 und im Winter 1928/29 war der flache See (maximale Tiefe 2 m) bis zum Grund durchgefroren. Im Seewinkel befinden sich rund 40 flache, salzige Lacken, deren Zahl in den letzten Jahrzehnten zurückgegangen ist. Es sind flache Vertiefungen im Gelände, die periodisch von Wasser überstaut sind und im Sommer oft ganz austrocknen. Durch den hohen Salzgehalt bilden sich eigenständige Pflanzen- und charakteristische Tiergesellschaften. Die offene, steppenartige Landschaft des Seewinkels ist großteils von menschlicher Nutzung (Beweidung, Umwandlung in Ackerflächen, Weinbau) geprägt. Die Exkursionsroute führt von der Biologischen Station entlang des so genannten "Seedammes" in die "Hölle" (N 47°46–49' E 16°45–47', 117–120m). Der Seedamm ist durch Windverfrachtung und Eisstöße, die Sediment am Ufer des Sees abgelagert haben, vor etwa 2.000 Jahren entstanden. Der überwiegend sandige Untergrund bietet zahlreichen psammophilen Wanzenarten gute Lebensbedingungen (z.B. *Pionosomus opacellus*, *Emblethis ciliatus*). Nach der anstrengenden und durch starken Wind beeinträchtigten Wanderung konnten alle Teilnehmer im Heurigen "In der Hölle" neue Kräfte sammeln.

Nordwestlich des Neusiedlersees liegt das aus Kalk aufgebaute Leithagebirge. Dieser ca. 35 km lange Höhenrücken, der als Ausläufer der Alpen eine Verbindung zu den Karpaten darstellt, ist stark bewaldet und erreicht eine maximale Höhe von 484 m. Am thermisch begünstigten Südosthang finden sich vor allem Weingärten und mehrere, mehr oder weniger ausgedehnte Trockenrasenflächen. Eine dieser Flächen, der Tenauringel (N 47°56' E 16°43', 140–200m), wurde besucht und erbrachte weitere, für manchen Teilnehmer neue, Wanzenarten.

Anschrift des Autors:

Dr. Wolfgang Rabitsch, Dept. Evolutionsbiologie des Fakultätszentrums Zoologie der Universität Wien,
Althanstrasse 14, A-1090 WIEN, Österreich, E-Mail: wolfgang.rabitsch@univie.ac.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Heteropteron - Mitteilungsblatt der Arbeitsgruppe
Mitteleuropäischer Heteropterologen](#)

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): Rabitsch Wolfgang

Artikel/Article: [Berichte zu den Exkursionen 24-25](#)